

### Sür den allgemeinen Frieden.

Russische Regierungstrift.

Der russische Minister des Äußeren Miljutin ist von seinem Posten zurückgetreten. Ob dieser Rücktritt ganz freiwillig erfolgte, ob er ihm vom Arbeiter- und Soldatenrat nahegelegt ist oder ob er dem Außenminister, der sich nach dem Abgang des Kriegsministers Kerenski vereinsamt fühlte, als Ausweg aus seiner immer unhaltbarer werdenden Lage ersehen, wird erst die Zukunft erweisen. Augenblicklich lassen sich aus diesem Rücktritt, der zu einer vollständigen Umwandlung des Kabinetts geführt hat — nur fünfzig Rußland ist Ministerpräsident geblieben, nur mit Sicherheit zwei Schlüsse ziehen: der Arbeiter- und Soldatenrat besitzt jetzt die unbeschränkte Macht in Petersburg und er ist entschlossen, seine Macht zugunsten eines allgemeinen Friedensschlusses, nicht eines Sonderfriedens mit Deutschland in die Waagschale zu werfen.

Diese beiden Tatsachen scheinen unumstößlich zu sein, wenn die Petersburger amtlichen Meldungen über die Lösung der Ministerkrise und die begleitenden Meldungen aus Stockholm zutreffend sind. Nach diesen Berichten hat der Arbeiter- und Soldatenrat einen Aufruf an die Sozialisten aller Länder gerichtet, der sich gegen die Kriegsanhänger und Eroberungsstrebenden in alle Welt wendet und erklärt, daß die russischen Revolutionäre keinen Sonderfrieden wünschen, der dem deutsch-österreichischen Bunde die Hände freimachen würde. Ein dergleichen Frieden wäre Verrat an der Sache der Arbeiterdemokratie aller Länder. Der Aufruf spricht den Wunsch aus, daß die von der russischen Revolution vertretene Sache des Friedens durch die Bemühung des internationalen Proletariats Erfolg haben möge, und läßt die Vertreter aller sozialistischen Gruppen zu der Konferenz ein, deren Einberufung der Arbeiter- und Soldatenrat beschlossen hat.

Gleichzeitig hat der Rat einen Aufruf an das russische Heer gerichtet, der sich in den gleichen Gedankenrichtungen bewegt, die Truppen aufzurufen, die russische Freiheit zu verteidigen und den Angriff nicht aufzugeben und folgendermaßen schließt: „Der Friede wird nicht durch Sonderverträge, nicht durch Verbrüderung einzelner Regimenter und Bataillone errungen werden. Dieser Weg wird der russischen Revolution nur zum Verderben gereichen, deren Heil nicht in einem Sonderfrieden oder einem Sondermilitärstand liegt. Werf also alles von euch, was unsere militärische Macht schwächt, alles was das Heer zerlegt und seine Moral untergräbt. Soldaten seid würdig des Vertrauens, das euch das revolutionäre Ausland entgegenbrachte!“

Welche praktischen Wirkungen dieser Aufruf in Verbindung mit dem Ministerwechsel haben wird, läßt sich schwer voraussagen. Miljutin ist mit dem vor einigen Tagen zurückgetretenen Kriegsminister Gurikow das Haupthindernis der Politik des Arbeiter- und Soldatenrates gewesen, die darauf abzielte, das russische Volk nach einem allgemeinen Frieden den Verbündeten gegenüber zu vertreten. Miljutin war — seine Aufrufe, Noten und Reden beweisen es — allwissender Eroberungspolitiker, der gleich der weltberühmten Jarenregierung im englischen Jahrmahrer legte. Er war der Vertreter der englischen Politik des Buchanans, mit dessen weitgehender Unterstützung er die russische Revolution vorbereitete. In letzter Linie richtet sich also die Umwandlung der Regierung gegen England, das man als Friedenshindernis offenbar erkannt hat. Es ist um nicht ausgedrückten, daß die neue russische Regierung den Einfluß, den sie innerhalb des Biverrandes zu haben glaubt oder auch wirklich hat, im Sinne des allgemeinen Friedensgedankens geltend macht. Man soll sich aber nicht täuschen, sie wird nehmender kein Mittel unterlassen, das Heer stark zu machen für die Landesverteidigung. Die Übertragung des Kriegsministeriums an den bisherigen Justizminister Kerenski, der sich als Mann von Mut und Ehrlichkeit erweisen hat, deutet darauf hin, daß die Armeen kampfbereit gemacht werden

### Friede Sörrensen.

171 Roman von A. Conrads-Platz.

Weiter war es ja nicht, als ein Taumel. Er mußte ja zur Bekanntheit kommen. Aber wenn sie sich das zum Troste sagen wollte, mußte sie an ihr eigenes Schicksal denken. Hatte Frau Steinbach nicht auch erst zu spät erkannt, welchen Mißgriff er getan?

Und von Georg zog ihr Blick zu Ruth hinüber, die sich so ruhig, aber doch bleich und mit heimlich zuckenden Lippen blickte. Wenn Ellen mit Georg plauderte und ihm mit lodenden, heißen Augen ins Gesicht blickte.

Friede hätte Ruth zurufen mögen: „Wehre dich, stelle dich an seine Seite und kämpfe mit ihm, wie es die kleine Trudi so tapfer getan hat!“ Aber sie war die Lippen fest aufeinander und mit Ruth, sie noch einmal die Schmerzen des eigenen, vergangenen Leibes und machte sich Korkziegel, daß sie nicht Ellen eingeladen hatte. Sie hätte es müssen können, daß mit ihnen jedes Weib über ihre Schwelle zog.

Ellen merkte sehr wohl, welchen Eindruck sie auf die Brüder gemacht hatte, und daß vor allen Dingen Georg wie gelangt in ihre Augen lag. Sie schaute das Feuer, welches sie in ihm entzündet hatte, mit Bedacht. Daß Bollmar reiche Leute waren, hatte sie bald herausgefunden. Georg war ein städtischer, eleganter Mensch und eine angehende Bekanntheit. Es lebte sich diesen Leuten zu langem. Hier war es der Jubel in den Schloß, wonach sie schon

Wie weit das möglich ist, läßt sich natürlich von der Ferne nicht beurteilen. Ebenso wenig läßt sich von hier aus überblicken, wie groß die Gelogigkeit der neuen Regierung im Innern des Landes ist. Man darf als sicher annehmen, daß die Selbständigkeitsbestrebungen der verschiedenen Provinzen und Gebiete sich auch weiterhin geltend machen und vielleicht hier und da die Entschlossenheit der Regierung lähmen werden. Vor allem aber darf man die Hoffnung nicht überhätten. Es ist kaum anzunehmen, daß es der neuen Regierung gelingen wird, England für einen allgemeinen Frieden zu gewinnen, der seinen geheimen und offenen ehrgeizigen welttragenden Plänen nicht Rechnung trägt. Borkünftig ist nur festzustellen, daß der Wille zum Frieden in England mit jedem Tage stärker wird und daß er durch die Umwandlung der Regierung sichtbaren Ausdruck fand. An den übrigen Mitgliedern des Biverrandes ist es, daraus die Folgerungen zu ziehen. Die Frage, wie England sich verhalten wird, wenn den neuen Männern eine Einwirkung in ihrem Sinne auf die Diplomaten und leitende Männer der verbündeten Staaten verweigert bleibt, muß einer späteren Erörterung vorbehalten bleiben. M. A. D.

### verschiedene Kriegsnachrichten.

Das Völkergemisch an der Westfront.

Die bunte Zusammenfügung der Armeen unserer Feinde überbietet alles bisher Gesehenes. Nicht nur aus allen Kassen der Erde, auch aus allen möglichen Volksstämmen innerhalb der einzelnen Nationen haben Engländer und Franzosen die wehrhaften Männer gegen uns zusammengedrängt. Ein interessantes Streiflicht auf das Völkergemisch wirft eine Nachweisung über die Zusammenfügung der im Senegal-Bataillon Nr. 70 vertretenen Volksstämme und deren Kampfwert, die bei einem Gefangenen des Bataillons gefunden wurde. Nach dieser Zusammenfügung betrug damals die Kopfstärke des Bataillons 840 Mann. Von ihnen wurde der Kampfwert von 547 Mann als gut, von 170 als zweifelhaft, und von 123 als schlecht angegeben. Dann werden als Angehörige des Bataillons Neger von über 50 verschiedenen Rassen und Stämmen angeführt. Sie alle kämpften in einem einzigen Bataillon für „Freiheit und Menschlichkeit“ gegen das barbarische Deutschland.

Rein Abwehrmittel gegen U-Boote.

Französische Zeitungen geben die Möglichkeit aller bis jetzt zur Abwehr der U-Boote ergriffenen Maßnahmen zu. Die Frage haben sich als zweifellos erwiesen. Das deutsche U-Boot ist hindurch. Die Wasserflugzeuge? Sie schlagen die Schiffe in der Nähe der Küste und auch noch auf eine gewisse Entfernung davon, aber wir bauen nicht genug davon. Die Patrouillenboote? Sie sind unentbehrlich für die U-Bootsjagd, aber abgesehen von den Torpedobooten sind unsere Patrouillenboote unzulänglich. Die Fischkutter, die kleinen Dampfer, die wir verwenden, laufen acht, zehn, höchstens zwölf Knoten. Sie kommen immer zu spät. Die Marine muß darum auf ihren eigenen und auf privaten Werften mit aller Beschleunigung schnelle Annonenboote, Torpedoboote und sogar große Petroleum-Wachschiffe bauen lassen.

Neue Völkerverflechtung durch die Engländer.

Der Hamburger Vertreter der Telegraphen-Union hat von einem Vollen erfahren, daß die Engländer in Norwegen öffentlich bekanntgeben, daß sämtliche deutschen Schiffe, die an Norwegens Küste fahren, ganz gleich, ob sie innerhalb oder außerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer sich befinden, in Zukunft ohne weiteres in den Grund geschossen werden können.

Die Amerikaner sind da!

Das englische amtliche Pressebureau meldet: Ein Geschwader amerikanischer

lange Aufschau hielt — die Gelegenheit, eine glänzende Partie zu machen. Sie hatte eine solche, solche Art, wenn sie mit Georg sprach, die ihr um so mehr befiel, weil noch nie eine Frau in solcher Weise mit ihm verkehrt hatte. Es war das Weib in der letzten Gestalt, das ihr da plötzlich in den Weg getreten war. Und seine Sinne waren jetzt doppelt empfänglich. Die Reizung, die er für Ruth empfand, hatte geistförmigen das Erdreich seines Gemütes gelockert. Der Boden war bereitet. Und Ruth zog sich herb von ihm zurück. Da hatte sie Ellen leicht, sich festzusetzen. —

Es waren fast drei Wochen vergangen, seit Lizi mit Ellen eingetroffen war. Georg kam jetzt noch öfter als sonst nach der Wolkerei. Friede bemerkte mit immer schwererem Herzen, daß er sich fast ausschließlich mit Ellen beschäftigte und daß viele keine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Friede erliefen Augen mich er aus und an Ruth richtete er kaum noch das Wort.

Daß Ellen alle Räume spielen ließ, entging Friede nicht. Auch Ruth konnte sich dieser Gemeinsamkeit nicht verschließen und obwohl sie darüber im tiefsten Herzen unglücklich war, beschloß sie doch zu viel weiblichen Stolz, um Ellen den bevorzugten Platz streitig zu machen.

Unstößlich kam Friede mehr und mehr zum Bewußtsein, daß sich ihr eigenes Geschick an Ruth wiederholen würde. Aber zugleich sagte sie sich aus, daß Georg Bollmar einst auf dem Taumel erwachen würde wie Felix Steinbach, und dann vielleicht, gleich diesem, sich

Torpedojäger traf in England ein, um mit weiterer Flotte zusammenzuarbeiten. Konteradmiral Sims führt den Befehl über sämtliche amerikanischen Streifkreuzer, die nach Europa kommen. Er steht in engster Verbindung mit dem Chef des Generalstabes.

Keine Entschädigung für die „Lusitania“.

In einigen Blättern findet sich die Angabe, daß von der deutschen Regierung für die Personierung der „Lusitania“ eine Entschädigung von 30 Millionen Mark an Amerika gezahlt worden sei. Die Nordd. Allg. Ztg. stellt fest, daß an dieser Meldung kein wahres Wort ist.

Chinas Teilnahme am Kriege gegen Deutschland.

Die Londoner Morning Post meldet aus Tientsin, daß das chinesische Kabinet mit Zustimmung von zwei oder drei Ministern beschlossen hat, das Parlament um eine sofortige Entscheidung zur Frage der Teilnahme am Kriege gegen Deutschland zu ersuchen.

### Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 16. Juli.

Das Haus legte die innerpolitische Debatte fort.

Abg. Dr. Schiffer-Wandenburg (natl.): Im Gegenatz zum Abg. D. Naumann könnte man auch meinen, daß wir jetzt von der Staatsmacht und vom Staatssozialismus aus lange hinaus genug haben und der allgemeine Wunsch bestehen könnte, wieder zur unbeschränkten Möglichkeit der freien individuellen Entwicklung und zum freien Wettbewerb möglichst vieler selbständiger Existenzen zurückzukehren. Wir wissen vollauf, was wir unserem Offizierskorps zu danken haben, wir wollen es durchaus in englischer Fühlung mit dem Kaiserstand erhalten. Nichts liegt uns ferner, als das monarchische Heer in ein Parlamentsheer umzuwandeln; wir wollen nichts weiter, als die seit 1883 veränderte

Stellung des Militärkabinetts

wieder in Übereinstimmung mit dem Kabinettsrater von 1861 zu bringen, wonach Offiziere und Beamte in bezug auf ihre Ernennung verfassungsgemäß gleichgestellt. Wir halten fest an dem monarchisch-konstitutionellen Charakter unserer Verfassung. Wir wollen weiter nichts als eine engere Fühlung zwischen Regierung und Volksvertretung. Die Umgestaltung des preussischen Verfassungstextes ist eine Notwendigkeit, und nur über das Maß bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Aber Preußen muß selbst wissen, welches Maßrecht ihm am besten dient.

Abg. Gröber (Zentr.): Die Konstitutionen von 10, als ob der Verfassungsausschuß sich mit ganz neuen und bisher unerkannten Dingen beschäftigt habe. Dabei sind es doch lauter alte, gute Bekannte. Wir wollen die papierne Verantwortung des Reichsfanzlers für Verstärkungen erlegen durch die wirtschaftliche Verantwortung des zuständigen Ministers.

Abg. Gaarte (N. Soz.): Das Volk will nicht solche Reden, es verlangt Taten. Wir sehen nicht von einem Rückzug nach links. Die Volksmassen müssen selbst nach dem Rechten sehen, sonst kommen sie von Regen in die Traufe. Das Volk regt sich. Es wird Regierung und Parlament vorwärts zu treiben wissen.

Abg. Kreth (Konl.): Es kann nicht bestritten werden, daß die Beschlüsse des Verfassungsausschusses den Ansprüchen des parlamentarischen Systems darstellen. Wir verzichten auf den Schutz des Kanzlers. Ob die Rechte des Königs unter die parlamentarische Kontrolle gestellt werden, das ist der Regierung gleichgültig. Der Königin hat keine Arbeiten mehr plötzlich abgebrochen. Er schütze wohl, daß er zu weit gegangen war.

Abg. Müller-Weinungen (Fortschr. Fr.): Der gemeinsame Sturmlauf der äußersten Rechten und der äußersten Linken ist sehr bezeichnend. Er ist charakteristisch für die ganze politische Lage. Die Rechte unterläßt mit ihren Angriffen auf das Parlament und die Volks-

nicht mehr aus dem Nege befreien konnte, das er sich in blinder Leidenschaft hatte überworfen lassen.

Waren denn die Männer alle blind und urchig, wenn ein schönes, solches Weib sein Spiel mit ihnen trieb! Und vielleicht gerade die besten, die hinter schönen Augen und einer glatten Stirn so wenig Arglist vermuteten, als sie selbst dachten. War denn ihr Finger, scharbblickender Georg plötzlich ein Tier geworden, sah er denn nicht, daß Ruths keine kalte Seele lauter wie Gold war, während ihre Schwesler wohl überhaupt keine Seele besah. Berausert er aber all den kalten, lodenden Augen Ellens alles, was sein Herz bisher bewegt hatte? Häßlich der allezeit gutmütig und ehrlich denkende Mensch nicht, wie sehr er sich an Ruth verhängte? Eine wilde Kampflust erwachte in Friede. Für sich selbst hatte sie damals nicht gekämpft können, aber für diese wollte sie einstreiten, mit allen Mitteln, die ihr zu Gebote standen. Selbst wenn sie mit Arglist gegen Arglist zu Felde ziehen sollte! Was sie tun sollte, wußte sie noch nicht. Aber daß etwas geschehen mußte, um ihre beiden liebsten Menschen vor Unheil und Unglück zu bewahren, das stand fest bei ihr. —

Frau Lizi schaute mit unterdrücktem Gähnen vom Fenster ihres Zimmers in den Garten der Wolkerei. Sie sah das Beden bei der Schwesler reichlich langweilig. Ellen, von denselben Empfindungen besetzt, lag hinter ihr in einem Sessel und blätterte in einem Romanband.

„Hältst du die Stühle unten im Garten zum Zeitvertreib, Mama?“ fragte sie lächelnd.

„Selbstverständlich, jeder ist sich selbst bei

rechte geradezu das Ausland. Wer könnte für die höchsten Interessen des Vater- und der Monarchie. Wer dagegen ist, der vertritt sich gegen das Meer und gegen die Monarchie. Damit schließt die Aussprache über die Fragen der inneren Politik.

Die Verurteilung des Reichsheeres.

Ein Antrag Reibel (Konl.), der auch von national-liberalen Abgeordneten und Vertretern des Zentrums und der Deutschen Fraktion unterstützt ist, erregt den Kanzler, die zu Betracht kommenden militärischen Instanzen zu veranlassen, sämtliche in den besetzten Gebieten befindlichen, dem Deutschen Reich gehörenden und dort einsetzbaren Maschinen, insbesondere Dampfmotoren, Motorpflüge, Lokomobilen und Dampfplüge der heimischen Landwirtschaft zurzuführen, ferner alle irgendwo einsetzbaren Pferde und Jandiere, die in den besetzten Gebieten noch vorhanden sind, möglichst reichlich der heimischen Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Abg. Stäcklen (Soz.): Köstlich bleibt der Kriegsminister das, was er versprochen hat, nämlich ein Mann der Tat in der Bekämpfung der Soldatenmisshandlungen. Redner kritisiert dann das Beschwörenden.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse

solle man ganz allgemein als Kriegsgeburtsmünze einführen, denn alle Kriegsteilnehmer haben es verdient. Viele, die es verdient haben, haben es aber nicht erhalten, und viele haben es erhalten, die nicht wissen, wie sie dazu gekommen sind.

Abg. Dr. Wirth (Zentr.): Das Kriegministerium muß aus den vorgebrachten Beschwerden die eisernen Konventionen ziehen. Wir hoffen auf den Kaiser. Er ist der erste Soldat, er hat ein Herz für seine Soldaten. Man darf nicht nach der Stimmung der Leute schmeffeln.

Abg. Gunther (Fortschr. Fr.): Bei der Musterung der ungenützten Leute sollte man rückwärtsvoller verfahren. Wir haben noch genug gesunde Leute und brauchen nicht solche einzustellen, die dann nur die Lazarette füllen und später große Rentenansprüche erheben.

Abg. Lohm (natl.) bekennt sich über die langsame Prüfung technischer Neuerungen, worauf Oberst v. Briesberg erklärt, daß Hunderttausende neuer Erfindungen für das Heer zu prüfen seien.

Dann wurden Arbeiterfragen erörtert. Als der Abg. Schöpslin (Soz.) einen Fall der Unlaubbefreiung eines Landtagsabgeordneten für August 2. zur Sprache bringt, kommt es zu einem Zwischenfall, als

Kriegsminister v. Stein antwortet: Die Entbehrlichkeit einzelner Leute von der Front kann nur dort, nicht von mir, entschieden werden; wir entscheiden nicht, sondern die Kriegsmuster werden viele. Der Kriegsminister kann Beschwörungen ablehnen, aber er wird sie nicht in die Befehlsliste der Truppenführer eintragen. Das Gehalt einer Erweiterungsmeinung nach Befugnissen lehne ich dankend ab. Sollten Schwierigkeiten entstehen, so erwidere ich durch Befehl meines allerhöchsten Kriegsherrn, der mich auf meine Stelle berufen hat.

Die Abg. Scheidemann (Soz.) und Müller-Weinungen wenden sich in ihren Worten gegen den Kriegsminister. Auch Abg. Gröber (Zentr.) wendet sich gegen den Kriegsminister. Nach längerer Debatte erklärt Kriegsminister v. Stein, er habe

keinen Gegenatz zwischen Parlament und Regierung

herstellen wollen. Es wird nun noch der Etat des Reichshaushalts erledigt.

Bei der Abstimmung erklärt Abg. Dr. Graunauer (Soz.), daß seine Fraktion den Etat ablehne, weil der Haushaltsplan das Geringste der ungenutzten Belastung der wirtschaftlichen

Auch Abg. Lebedour (N. Soz.) erklärt namens seiner Freunde, daß sie den Etat ablehnen.

Der Haushaltsplan wird angenommen. Nach einer kurzen Aussprache des Reichstages zum 5. Juli.

Lizi wandte sich um und warf sich herab, ahnend, in einen anderen Sessel.

Darin habe ich's wahrhaftig schon eine Birnwollt gedracht. Ich bin sicher nicht von großen Erwartungen herbeigekommen, aber die Wirklichkeit übertrifft alles. Mit Annehmlichkeiten reichlich obdienen Sonntagsbeküche. Bollmar ist man hier auf die Gesellschaft nicht Schweizerfäden angewiesen.

Ellen lachte. „Aber Mama, du vergißt die fast allabendlichen Besuche des Doktors.“ Georg Bollmar ist doch ein sehr unterhaltender Mann.“

„Geschmacklos, Ellen. Ich für meinen Teil finde Redebeschreibungen gräßlich.“ Georg interessieren die Trachten, Sitten und Gebräuche anderer Völker nicht im mindesten. Und die interessantesten Beschreibungen sind mir ebenfalls gleichgültig wie die Sonntagstraft einer Heubräuter. Ich bewundere dich geradezu, daß du das alles mit so interessierter Wärme und strahlenden Augen erträgst.“

Ellen wippte mit dem Fuß. „Du vergißt Mama, daß Doktor v. Bollmar eine angebliche Bekanntheit und der Sohn reicher Eltern ist. Jeder ist seines Glückes Schmied! Ich bin kein Schmiedchen, Mama!“

Frau Lizi suchte die Achseln. „Wenn du dich da nur nicht verrobbelst, Ellen. Mir scheint, als ob sich Doktor Bollmar für Ruth interessiere.“

Ellen schmeigte sich tagenhaft und lächelnd in ihrem Sessel. „Ich bitte dich, mit mir werde ich doch wohl noch konfliktieren können.“ „Und das würdest du tun?“ „Selbstverständlich, jeder ist sich selbst bei